

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 5

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

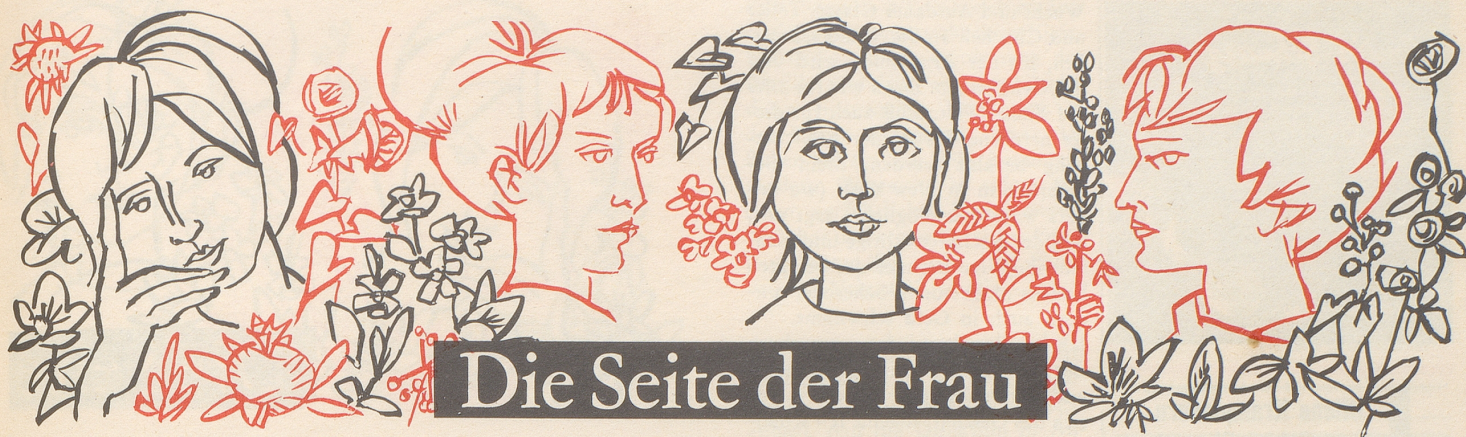
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Mit Rat und Tat

Bei meinem Brillen-Suchproblem sind mir die Leser und Leserinnen wirklich mit Rat und Tat beige-standen. Dies hat mir wieder einmal gezeigt, wie unpraktisch ich veranlagt bin. Dem nachstehenden Rate der «Gina» kann ich wegen Toupiere-Unbegabtheit leider nicht folgen. Eine Frisur, in der ich drei Brillen unsichtbar unterbringen könnte, geht weit über meine Verhältnisse. Weit mehr im Bereich meiner Möglichkeiten liegt der Rat «Annemaries» aus Basel; ein Bastkörbchen, das einst eine Hängepflanze barg, wird mit buntem Stoff gefüttert und an die Wand gehängt, über dem Schreibtisch. Und dahinein kommen die Brillen. Eine gute Idee! Vielen Dank.

Dann aber etwas ganz Tolles, das sich in der gleichen Richtung bewegt: zwei kleine Meiteli aus dem Kanton Bern haben mir so ein Wandaufhängsel gebastelt, in das mindestens drei Brillen hineingehen. Oben ist (offenbar aus einer Käseschachtel entwickelt) der Kopf einer wilden Indianerfrau mit langen, schwarzen Wollzöpfen, und darunter, statt eines Busens, der ja wirklich nicht viel nützen würde, hat sie eine Drilchtasche. Das Ganze ist nett und witzig, und ich bewundere nicht nur die beiden kleinen Mädchen, sondern auch die Mama, die sie – nach den Feiertagen! – nochmals zum Basteln gebracht hat, sowie zu einem reizenden Brief. Beides sind erhebliche Leistungen für kleine Meiteli.

Im übrigen habe ich – wohl unter vielen ändern – eine Leidensgenossin im Thurgau. Der hat ein Freund zu Weihnacht gerade jetzt einen ganzen Brillen-Such-Kalender angefertigt. Er ist völlig unseriös (der Kalender!), aber eben, er hat die Schönheit aller irrationalen Dinge, und ist außerdem mit bezaubernden Aquarellen geschmückt. Für je-

den Monat findet der Geber eine neue, geniale Lösung. Da wäre etwa (samt entsprechender Zeichnung meiner Leidensschwester) der Vorschlag: «Minen-Suchgerät des Eidgenössischen Militärdepartementes». Die Arme sucht verzweifelt mit dem Suchgerät. Die Brille aber liegt weit hinter ihr. Dann wäre da noch ein, in die Brille eingebauter Lautsprecher, der «Gugguus!» ruft, ferner ein, ebenfalls in die Brille eingebautes Blinklicht, das gar nicht übersehen werden kann, man müßte sicher bloß das Licht im Zimmer löschen. Ferner ein zündfeurrötes Pannendreieck, das jedes Mal vor die Brille postiert wird, wo immer diese zu liegen kommt, – was ja immer ein Zufall ist. Eine sehr interessante Lösung ist auch die mit der an der Brille befestigten, kilometerlangen Lawinenschnur, die ja

schließlich ans Ziel führen muß. Oder die definitiv hinter die Ohren montierte «Brille mit Kippvorrichtung». Und schließlich ein Dauerinsarat: «Verloren, – zwischen Küche und Wohnzimmer (oder Esszimmer und Waschküche, oder wo immer) 1 Brille.» (Wer inseriert hat mehr vom Leben.) Und das Süßeste ist der Schluß. Hinter der Brillenbenutzerin her trottet ständig ein Negerlein, das auf einem blauen Kissen die Brille trägt. (Frei nach Rosenkavalier.) Die «Letzte Chance»: ein Buch: «Gedächtnistraining für Hausfrauen.»

Ihr seht, da geht es einer Leserin genau so schlecht, wie mir. Aber sie hat einen großen Trost, nämlich jemanden, der ihr einen so herrlichen Kalender macht. Da lohnt es sich geradezu, ewig die Brille zu verlieren.

Bethli

Brilliges

Liebes Bethli! Deine Nöte in Sachen Brillensuche gehen mir zu Herzen, und ich will Dir hier unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit mein System verraten. Nachdem nämlich im Kindergartenalter mein brennender Wunsch nach einer Brille unerfüllt blieb (wie ich auch nie Schuheinlagen erhielt, noch eine Drahtklammer zur Korrektur der Zahnstellung, um die ich meine Freundin glühend beneidete), mußte ich mir mit 20 Jahren eine Lesebrille zulegen. Wahrscheinlich zufolge verfrühter Altersweitsichtigkeit. Die Weitsicht soll scheints später kommen. Mein Problem war nun nicht das Verlieren der Brille, sondern die panische Angst, daß die kostbaren Gläser zerbrechen könnten, sei es im Gedränge der Uni oder in der Unordnung meiner Kemenate. Der sicherste Platz für mein «Gebrüll» schien mir dabei mein weises Haupt – wenn nicht auf der Nase, dann im Haar. Natürlich blieben die Kommentare vom Flugpiloten, Tiefseetaucher usw nicht aus, aber das währte nur die ersten zehn Jahre. Und ich kann Dir sagen, daß sich die Methode bewährt. Nun bin ich mir allerdings im klaren, daß Dein Problem verzwickter ist, da Du drei Brillen unterzubringen hast. Aber heute bietet auch das keine Schwierigkeiten mehr, ich habe wenigstens schon Frisuren gesehen, in denen man ein gutes Dutzend Brillen hätte in Sicherheit bringen können. Und wenn Dir das Toupiere lästig fällt, kaufst Du Dir einfach eine Perücke!

Mit bebrilltem Gruß

Gina



Zu: Einmal im Jahr ...

Liebes Bethli! Wohl, man darf (sogar auch die Frauen) und nicht nur einmal im Jahr, sondern alle Tage, zum mindesten jedesmal, wenn die Spannung und die Wut unerträglich geworden sind: nämlich mit

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne, Zahnschmerz, Monatsbeschwerden, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80

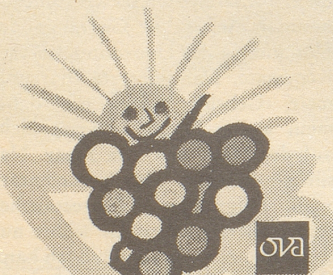
Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

Leitende Geschwüre bekämpft auch bei
veralt. Fällen die neuartige, in hohem
Maße schmerzstillende Spezial-Heil-
salbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen
Versuch. 3.95, 6.30 in Apoth. Vorteilh.
Kliniktopf (fünffach) 23.50 portofrei
dch: St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe
und Erholung, Unterhaltung, Orchester.
Zentrale Lage. Im März
besonders günstige Pauschalpreise von
Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11



Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Wucht und Ausdauer Gläser, Teller
und Chacheli an die Wand schmei-
ßen, bis der Arm müde wird und
das Geld knapp. Denn wie für alles
auf dieser Welt, muß auch für dies-
ses herrliche Gefühl der Erleichte-
rung bezahlt werden. Mein Ge-
währsmann in New York (wo an-
ders wäre dies möglich?) sagt mir,
daß der geschäftstüchtige und men-
schenkundige Besitzer des besagten
Ladens nicht nur in Scherben, son-
dern auch in Geld schwimmt.
Ich bin drauf und dran, am oberen
Zürichsee eine Filiale zu gründen
und werde Dir gerne berichten, wie
sich das Geschäft macht. Ich schü-
che nime es bitzli die Schwizer
Ehemanne! Sie könnten dann viel-
leicht ihren Frauen das Haushal-
tungsgeld kürzen. Thérèse

Rückblick und Ausblick

Wir schrieben das Jahr 1959. Es
war zwei Tage vor der eidgenös-
sischen Abstimmung über die Ein-
führung des Frauenstimmrechtes in
der Schweiz, als die Zürcher Frauen
zum ersten Mal einen Fackelzug
veranstalteten und schweigend
durch die Straßen der Stadt zogen.
Sie schwiegen auch, als am Limmat-
quai grüne Bürschchen und ange-
säuselte Stimmbürger über sie lach-
ten und schnödeten. Sie schwiegen
weiter, als der kalte Biswind Fun-
ken ihrer Fackeln verstreute und
Löcher in ihre Mäntel brannte. Sie
waren ernsthaft bei der Sache und
Nebensächlichkeiten beeindruckten
sie nicht. Erst am Platzspitz, wo die
Fackelreste auf einen Haufen ge-
worfen wurden und ein herrlich
warmes Feuerlein gaben, da öffne-
ten sie ihren Mund, um der Feier
einen würdigen Abschluß zu geben
und sie sangen, um das Feuer ge-
schart,

Rufst Du mein Vaterland
Hast noch der Söhne ja!

Ein Jahr später demonstrierten sie
wiederum, diesmal aber nicht aus-
nahmslos schweigend. Sogar ein
paar tapfere Männer wanderten
befackelt mit und das Feuerlein der
Fackelreste gab auch wieder warm.
«Rufst Du mein Vaterland» wurde
aber nicht gesungen. Die Zürcher
Frauen waren bereits etwas mutiger
geworden und brauchten nicht mehr
unbedingt die Vaterlandssöhne zu
besingen. Aber auch das war nicht
recht und wurde ihnen von einem
sehr bekannten jungen Max übel
genommen. Er fand, die fackeltra-
genden Zürcher Frauen hätten kei-
nen Scharm und mit ihren verbis-
senen Mienen würden sie das Stimm-
recht niemals von den Männern zu-
gebilligt bekommen. Die Zürcher
Frauen wurden deswegen ein bitzeli
böse, aber nur so ganz für sich
allein.



Und dann kam am 1. Februar 1962
ein Fackelzug, dem eine große öf-
fentliche Veranstaltung im Börsen-
saal voranging. Es waren neben
sehr vielen Frauen jedes Standes
und Alters auch viele Männer da,
um prominenten Professoren, Stadt-
präsidenten, Oberrichtern und Par-
teisekretären als Befürwortern zu-
zuhören. Der anschließende Fackel-
zug sah bereits recht stattlich aus
und junge Männer boten sich sogar
zum Transparenttragen an. Es war
zuversichtlich anzusehen, wenn es
bei diesem Problem überhaupt noch
eine Zuversicht gibt.

Aber nein, nur kein Defaitismus!
Es wird wiederum 1. Februar wer-
den und die Zürcher Frauen wer-
den wiederum mit einem Fackel-
zug demonstrieren und es werden
wieder Männer mitdemonstrieren,
und zwar dieses Jahr noch mehr
als 1962. Und wenn dann einmal,

sagen wir in 50 Jahren, am Fackel-
zug ebenso viele Männer mitdemon-
strieren wie Frauen, dann können
wir sicher sein, daß den Frauen
das Stimmrecht in absehbarer Zeit
zuerkannt wird. Wir haben ja Ge-
duld! Irene

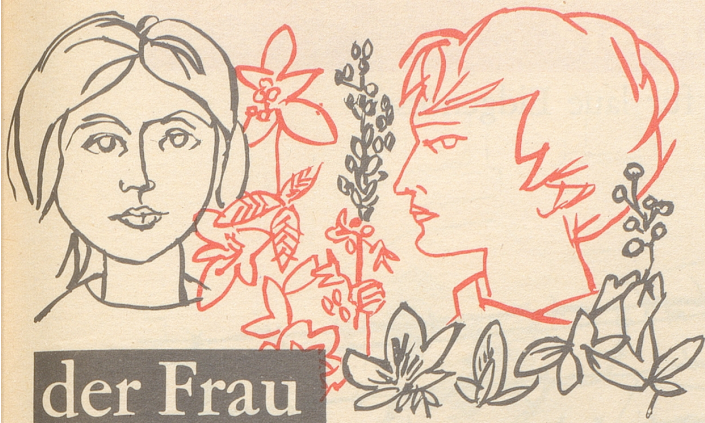
Ja, Irene! In seiner Silvesteransprache
hat kein Geringerer als Felix Möschlin
seine Meinung zu diesem Thema ganz
offen und sehr deutlich gesagt. Aber
wer hat wohl zugehört? B.

Liebes Bethli!

In Nummer 51 des Nebelspaltes klagte
Ihnen eine Leserin ihr Leid. Sie habe,
so stand in dem Artikel, vergeblich in
einem Spital und bei einer Wohltätig-
keitsorganisation angeklopft, um für
ein oder zwei Nachmittage ihre Ar-
beitskraft zur Verfügung zu stellen.
Wir erlauben uns nun, Sie auf den Ein-
satz der Rotkreuz-Spitalhelferinnen
aufmerksam zu machen. Die Rotkreuz-
Spitalhelferinnen stellen sich freiwillig



«Schauen Sie nicht so einfältig — drei Stangen Kaugummi
habe ich gesagt!»



und ehrenamtlich zur Verfügung. Hausfrauen, Berufstätige, Lehrtöchter und Studentinnen können sich in einem Kurs und in einem 14tägigen Spitalpraktikum auf eine wichtige Aufgabe vorbereiten. Denn die Spitalhelferinnen sind nicht etwa billige Arbeitskräfte, sondern eine Reserve für Not- und Katastrophenfälle.

Dürfen wir Sie gleichzeitig noch auf eine andere Kategorie von Freiwilligen aufmerksam machen? Es sind dies die Rotkreuzhelferinnen, Frauen, die regelmäßig Betagte und Behinderte besuchen, ihnen vorlesen und ihnen mit kleinen Handreichungen beistehen. Wir legen Ihnen von beiden Rotkreuztätigkeiten einen Prospekt bei.*

Wir werden ohnehin noch auf unsere freiwilligen Mitarbeiter zurückkommen, da das Schweizerische Rote Kreuz in den Monaten März und April 1963 anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Roten Kreuzes eine Mitarbeiter- und Mitgliederwerbung durchführen wird.

Schweizerisches Rotes Kreuz
Pressedienst
Elisabeth Düblin

* Die Prospekte können beim Schweiz. Roten Kreuz, Bern, Taubenstrasse 8, verlangt werden. B.

Üsi Chind

Brigitte ist allein im Zimmer mit dem fünf Monate alten Bruderlein und erzählt ihm die Weihnachtsgeschichte. «Do isch Muetter Gottes und de heilig Josef gsy und uf eimol hät de Liebgott gseit: paß uf, Du chunnsch es Chindli über.» JG

«Nicht vom Brot allein ...»

«Wie kann», fragte Sir Julian Huxley in seinem ersten Rapport als Generaldirektor der UNESCO-Konferenz, «die UNESCO ihre Aufgabe durchführen in einer Welt, in der mehr als die Hälfte aller Menschen Analphabeten sind, denen es am nötigen Wissen und Können fehlt, um selber für sich und ihr Land ein gesundes Leben und gedeihliche Bedingungen für die Landwirtschaft zu schaffen, und wirksamen Gebrauch von den wissenschaftlichen Erfindungen und Entdeckungen zu machen? Die Lösung ist klar: wir müssen das Haupt-

gewicht darauf legen, Wissen zu vermitteln, wo es bisher fehlte, wir dürfen das humanistische Ideal der Universalität niemals vergessen, noch den Respekt für kulturelle Werte, woher sie immer stammen mögen.»

Die UNESCO war die einzige internationale Organisation, die sich die Wahrheit zu Herzen nahm, daß der Mensch nicht nur materielle Bedürfnisse hat, sondern auch geistige, deren Befriedigung nicht minder wichtig ist.

(Jane Albert Hesse in einem Artikel des UNESCO-Kuriers.)

Kleinigkeiten

Eine Blumenhändlerin vermochte ihren Umsatz auf das Doppelte zu steigern mit einem Plakätlein im Fenster: «Meine Blumen sind jetzt, nach den Festtagen, so billig, daß Sie sogar Ihrer eigenen Frau ein paar heimbringen können.»



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medialia, Casima (Tessin)

Eine Lehrerin in Frankreich erzählt im Geschichtsunterricht ihren Viertklässlern von der Erstürmung der Bastille und läßt ein paar Bilder dieses historischen Ereignisses in der Klasse zirkulieren. Einer der Buben schaut das Bild kaum an, sondern überreicht es sofort mit einem verächtlichen Lätsch seinem Nachbar und erkundigt sich: «Fräulein, hätten Sie nicht eine Photo von der Brigitte Bardot?»

Ein Servierfräulein in einem Montmartre-Restaurant ist derart bildhübsch und hat einen solchen Sexappeal, daß die Direktion in Anbetracht des bevorstehenden Silvesterandranges sich gezwungen sah, ein kleines Plakat aufzuhängen: «Wir bitten die Gäste, das Servierfräulein nicht ständig in Gespräche zu verwickeln, da dies einen erheblichen Zeitverlust bedeutet. Insbesondere ersuchen wir auch die weiblichen Besucher, sich nicht ständig nach den Maßen von Fräulen X zu erkundigen. Hier sind sie: Brustumfang 93 cm. Taillenumfang 60 cm.»

Das «Linguaphon Institute» kommt nach gründlicher und mehrjähriger Untersuchung zu folgenden Resultaten betreffend die schönsten und angenehmsten Frauenstimmen. (Es handelt sich ums Reden, nicht ums Singen.)

In Großbritannien die Frauen von Edinburg; in den Vereinigten Staaten die von Saint-Louis; in Italien die Florentinerinnen; in Frankreich die Frauen der Touraine.

Von den Schweizerinnen wurde leider nichts gemeldet.

Es ist gut, daß der Mensch Reflexe hat. Sie können ihm sogar das Leben retten, wie folgende kleine Geschichte beweist: Ein New Yorker Polizist macht die Runde und steht plötzlich vor einem Manne, der den Revolver an die Schläfe gedrückt, an einem Brückengeländer steht. Sofort zieht auch der Polizist seinen Revolver, richtet ihn auf den Mann und ruft: «Halt! Werfen Sie den Revolver weg oder ich schieße!» Der Selbstmordkandidat zuckt erschreckt zusammen und wirft sofort seine Waffe weg. Es war ein ganz junger Mann, und er soll sich jetzt wieder des Lebens freuen.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Des Weines
Feuer liegt auch
im Traubensaft Resano

Resano ... immer
ein guter Gesellschafter

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots

St. Moritz Hotel Albana
das ganze Jahr offen

Speiserestaurant
gut und preiswert

Bes. W. Hofmann



... ich liebe Dich, ich
liebe Dich,*

* so verliebt schreibt nur **HERMES**

HOTEL ANKER
RORSCHACH

Zimmer ab Fr. 13.-
incl. Frühstück,
Service, Taxen,
Heizung, Telefon
und Radio, Seelage,
Speiserestaurant

W. Moser-Zuppiger
(071) 4 33 44

Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen

Dir. A. L. Schnider

Kenner fahren
DKW!